

verwendet auf seinen Ankauf die Summe, welche ihm bei anderm Gebrauche europäische, seinen Zustand verbessernde, aber nicht verschlimmernde Annehmlichkeiten verschaffen könnte. Es ist erwiesen, daß die halbe große Bevölkerung von Fuh-Chau durch Opiumgenuß zu Grunde geht. Ueber hundert Häuser für Opiumraucher, äußerlich Privathäusern gleichend, im Innern aber mit aller Bequemlichkeit für den obigen Zweck ausgestattet, findet man in der Stadt zerstreut. Kein Stand der Bevölkerung hält sich davon frei. Deffentliche Beamte, Leute, die sich durch seine Sitten und gebildeten Ausdruck der Gesichtszüge sowohl, als durch ihre Kleidung vor der Menge auszeichnen, stehen in obiger Beziehung auf gleicher Stufe mit dem Niedrigsten. Die zahlreichen Handwerker und Künstler, welche Hausgeräthe verschiedener Art von Holz und Metall verfertigen, sind durch dieses Laster verarmt. Selbst die Bettler, deren sich Tausende in der Stadt und in den Vorstädten aufhalten, beweisen, wie tief der Mensch durch Opium sinken kann. Bekannt mit der raschen Verschlimmerung ihres physischen und moralischen Zustandes, mit dem frühen Tode, welchen Opium seinen Opfern bereitet, und doch unfähig, dessen lockendem Zauber zu entsagen, kommen Chinesen aller Stände zu unsern Missionären, um ein Heilmittel von ihnen zu verlangen, welches die unerträgliche Begier nach dem gewohnten Reizmittel zu hemmen und die gefährliche Ermattung zu verhüten oder wenigstens zu mildern vermag, welche eintritt, wenn es nach langem Gebrauche gemieden wird. Was Wunder, daß ein so allgemein verbreitetes Uebel entsittlichend wirkt, daß Selbstmord, vornehmlich Selbstmord durch Opium, häufig ist, und die Bande der Natur sich mehr und mehr lösen.“

„Von den neugeborenen Kindern wird ein Drittheil der Mädchen gleich nach ihrer Geburt ertränkt*). Manche Familien lassen von vier, fünf Töchtern nur eine leben, — der Arme, um nicht einen vergrößerten Hausstand zu haben, der Reiche, um die Aussteuer zu sparen. Das bürgerliche Gesetz scheint dies Verbrechen nicht zu beachten. Die gepriesene chinesische Civilisation hat nie die socialen Verhältnisse berührt, ist nie in den engen Kreis des Familienlebens gedrungen. Innerhalb der häuslichen Schwelle herrscht unerbittliche heidnische Grausamkeit. Des Vaters Hand faßt das neugeborne Kind, um es zu morden, die mütterliche Zärtlichkeit darf nicht bitten, seiner zu schonen, und der zarte Sprößling wird ohne Erbarmen umgebracht. Die Wasser, welche ihn hinwegführen, vernichten sein Andenken, und das an sich verabscheuungswürdige Verbrechen wird noch entschuldlicher durch die Gleichgültigkeit, mit der man es verübt. Aber der Opiumverkauf an China bringt England Millionen ein, und so wird er nicht unterlassen.“

Der vorige Kaiser Tarkuang hatte einige Male Versuche gemacht, den Opiumgenuß seines Volkes, für dessen Wohl er oft auffallend thätig war, zu hemmen. Bei dem jetzigen Herrscher ist dazu weniger Hoffnung vorhanden, mindestens kann man nicht erwarten, daß er Weisheit und staatsmännliche Klug-

heit genug entwickeln wird, die dabei obwaltenden Schwierigkeiten zu umgehen. Wir führen hier an, was Gützlaff und Seydt über ihn sagen: „Der Nachfolger Tarkuang's, der jetzige Kaiser Hienfong (d. h. allgemeiner Ueberfluß), täuschte nach seinem Regierungsantritte die Erwartungen manches Hofmannes. Als Prinz Weitschu war er kaum zu zügeln gewesen, als Kaiser wurde er gesetzt und nachdenklich, aber zugleich ein großer Liebhaber von Festlichkeiten und Prunk und außerordentlich abergläubisch. Er geht beständig in die Tempel, zieht die Götzen zu Rathe, bringt in Person Opfer dar und unternimmt seinen wichtigen Schritt, ohne die Aufmunterung eines oder des andern Bildes.“

Vermischtes.

In Krefeld ist in diesen Tagen wieder ein höchst trauriges Ereigniß vorgekommen, welches wir zur Warnung mittheilen. Eine Mutter war ausgegangen und hatte ihre drei Kinder schlafend im Bette zurückgelassen. Auf einem Stuhle, ganz in der Nähe des Bettes, lagen Streichhölzer. Eins der drei Kinder, welches erwacht war, spielte damit. Plötzlich entzündete sich ein Hölzchen, fiel in's Bett und setzte dieses in Brand. Trotz Hülerufens sind die drei Geschwister in der hell aufblühenden Flamme jämmerlich um's Leben gekommen. Man denke sich den Schrecken der zurückkehrenden Mutter, als sie ihre sämmtlichen Kinder todt und zu Asche verbrannt wieder fand!

Aus Ungarn schreibt man: Während des letzten Schneefalls verirrete sich ein nächtlicher Fußgänger und stürzte unglücklicher Weise in der Nähe von Ungarisch-Gradiß in die March. Sein Hilferuf wurde von keinem Menschen, wohl aber von dem Hunde der nahe gelegenen Dorfmühle vernommen, der bald ans Ufer gelaufen kam, aber zur Rettung des mit den Wellen und dem Leben kämpfenden nichts vermochte. Er rannte sofort zur Mühle zurück, wo er ein solches Geheul erhob, daß der Müller erwachte und die Anwesenheit von Dieben vermuthend, sich ankleidete und bewaffnet auf den Hof begab. Hier suchte das treue Thier ihm auf alle mögliche Weise begreiflich zu machen, daß und wo eine Gefahr vorhanden sei und als der Müller ihm folgend, zum Ufer gelangte, vernahm er den immer schwächer werdenden Nothruf des fast Ertrinkenden. Es gelang seinen Bemühungen, ein Menschenleben zu retten, welches ohne den klugen Hund verloren gewesen wäre.

Der Professor der Optik, Herr B. Hasert, hat jetzt in Berlin das „stärkste Mikroskop der Welt“ aufgestellt. Unter der Vergrößerung desselben erscheint eine feine Nähnadel 5 Fuß dick und 300 Fuß lang, das Bein einer Biene 190 Fuß lang.

Der am 9. Febr. von New-York nach Europa abgegangene Staatsdampfer *Baltic* nahm nicht weniger als 30,834 Briefe und 18,000 Journale mit.

Getreide-Preise.

Getreide- Art.	Dresden, 5. März.		Meißen, 26. Februar.		Madeburg, 2. März.	
	der Scheffel		der Scheffel		der Scheffel	
	<i>Rh. ufl.</i>	<i>Rh. ufl.</i>	<i>Rh. ufl.</i>	<i>Rh. ufl.</i>	<i>Rh. ufl.</i>	<i>Rh. ufl.</i>
Korn . .	4 — bis —	—	3 22 bis 3 27	—	4 — bis 4 8	—
Weizen .	4 20 bis 4 24	—	— bis —	—	4 18 bis 4 28	—
Gerste .	3 — bis —	—	2 18 bis 2 22	—	2 23 bis 2 25	—
Hafer . .	1 26 bis 1 28	—	1 10 bis 1 22	—	1 14 bis 1 25	—

*) Ein Seefahrer, der in Canton gewesen, hat dem Einsender erzählt, daß die Matrosen seines Schiffes eines Tages einen Korb aus dem Wasser gezogen und darin 8 ertränkte neugeborne Mädchen gefunden hätten. Der Erzähler wollte wissen, daß jeder Familienvater nur die älteste Tochter leben lassen müsse, alle übrigen aber in's Wasser werfen könnte. — Eine schöne Sorte hoher Bildung!